

Einleitung

Gesellschaftlicher Wandel, Soziologie und Lebensstilforschung in der Volksrepublik China

Das Jahr 1978 ist der offizielle Beginn einer neuen Zeitrechnung in der Volksrepublik China, der Beginn der Politik von *Reform und Öffnung*. Im folgenden Jahr, 1979, wurde an chinesischen Universitäten und Forschungseinrichtungen die Fachrichtung Soziologie wieder eingerichtet, die in den 1950er Jahren abgeschafft worden war; sie war endgültig 1957 nach längerem Disput aus ideologischen und machtpolitischen Gründen verboten worden. Im Jahre 1981 begann die Entwicklung eines neuen Forschungszweiges: der Lebensstilforschung. Die Lebensstilforschung ist eine Teildisziplin der Soziologie, ihre wissenschaftliche Bedeutung reicht aber über das Teilfach hinaus. Die zeitliche Nähe des Beginns der Ära von *Reform und Öffnung*,¹ der Wiedereinrichtung des Faches Soziologie und der Begründung der Lebensstilforschung ist kein Zufall, denn die drei Aspekte – der gesellschaftliche Wandel, SoziologInnen und Soziologie sowie die Lebensstilforschung – stehen in einem direkten, sehr engen Verhältnis zueinander. Soziologie und Lebensstilforschung sind Produkte

1 In der chinesischen und internationalen Literatur gilt allgemein eine Zeitrechnung, die mit der neuen Politik der sozialistischen Modernisierung der KP China beginnt, welche auf dem 3. Plenum des XI. Zentralkomitees im Dezember 1978 formuliert und beschlossen wurde. In den hier verwendeten – überwiegend soziologischen – Quellen ist dabei sowohl bezüglich der Politik als auch in Bezug auf das Zeitalter (in dem wir uns heute noch befinden) in der Regel von Reform und Öffnung (*gaige kaifang*) die Rede. Gerade in Bezug auf die Öffnung passt dieser Ausdruck gut auf die gesellschaftliche Perspektive, das wird im Buch deutlich werden. Im Gegensatz z.B. zum soziologischen Modernisierungsbegriff beschreibt er einen wichtigen Aspekt des gesellschaftlichen Wandels.

des gesellschaftlichen Wandels und gleichzeitig dessen aufmerksame Beobachterinnen und dessen Produzentinnen. Die vorliegende Arbeit untersucht die Makroperspektive dieses Verhältnisses, also die Hintergründe dieser Situation, und die Mikroperspektive, d.h. die einzelnen Vernetzungen und Prozesse, die dieses Verhältnis abbilden und den Wandel ausmachen. Grundsätzlich ist das Verhältnis der einzelnen Elemente von der Wechselwirkung aller Aspekte geprägt.

Ein weiteres Wechselverhältnis, das die Situation grundlegend bestimmt, ist die enge Verknüpfung gesellschaftlicher Felder, wie Politik, Recht, Wissenschaft usw., die hier vor allem in der Beziehung der drei Felder Gesellschaft, Soziologie und Politik zum Ausdruck kommt. Die Verknüpfung der gesellschaftlichen Felder ist von der Vormachtstellung der Politik geprägt. Zu deren wesentlichen Charakteristika gehört der Wille zur Planung. Die Konzeption einer konkreten Politik, die Formulierung politischer Ziele und die Suche nach Wegen, diese Ziele zu verwirklichen, sind wesentlich ausgeprägter als z.B. in Deutschland.² Wenn auch viele Maßnahmen der chinesischen Regierung mehr Reaktionen als Aktionen sind und die Politik dann der Regulierung näher kommt als der Planung, so sind der Plan und der Wille zur Planung dennoch kennzeichnend, und sie sind ein auffallendes und bestimmendes Merkmal chinesischer Politik. Die Rolle der Soziologie war und ist ebenfalls von der politischen Planung gekennzeichnet. In dieser Rolle befindet sie sich zwischen Politik und Gesellschaft, denn sie liefert Theorien und vor allem Daten aus der Gesellschaft, die politischer Planung und Planbarkeit dienen sollen. Damit kommt die Hauptrichtung der *Betrachtung* der Gesellschaft von „oben“, von der Politik, top-down (*Politik* → *Soziologie* → *Gesellschaft*). Insofern sind die SoziologInnen PlanerInnen (Gao Bingzhong 1997: 33), sie werfen einen planenden Blick auf die Gesellschaft, und die Lösung ihrer Forschungsfragen wird als maßgeblich für eine „gesunde Entwicklung der sozialistischen Modernisierung“³ erachtet.

Die festlandchinesische Soziologie ist nach ihrer Wiedereinrichtung im Jahre 1979 doppelt neu entstanden; zum einen mit ihrer Wiedereinrichtung von offizieller Seite, zum anderen mit der raschen Herausbildung eines neuen Selbstverständnisses, sowohl des Faches als auch vieler FachvertreterInnen. Dieses neue Selbstverständnis manifestiert sich augenfällig in der soziologischen Lebensstilforschung und darin besonders im Wandel

2 Das Kennzeichen deutscher Politik wäre im Gegensatz dazu der Wille zur Regulierung.

3 Wang Yalin 1995: 48; ähnlich Yu Xintian 1998: 257.

des Begriffes *Lebensstil* (shenghuo fangshi). Nachdem das Konzept *Lebensstil* in die Forschung eingeführt und politisch legitimiert war, veränderten sich langsam seine Funktion und seine Bedeutung: *Lebensstil* wandelte sich von einem Produkt gesellschaftlicher Produktionsverhältnisse in ein Merkmal der Beziehung zwischen Menschen und Gesellschaft, zwischen subjektivem Tätigsein und objektiven Lebensbedingungen als Ort des gesellschaftlichen Wandels. Damit steht der Ausdruck *Lebensstil* inzwischen u.a. für die Pluralisierung der chinesischen Gesellschaft, die Privatisierung des persönlichen Lebens und für den gestiegenen Stellenwert des Alltags der Menschen in der öffentlichen Diskussion. *Lebensstil* steht für die vielfältigen neuen Anforderungen, welche die Pluralisierung und die Privatisierung an die Menschen stellen. Die Karriere des Lebensstilbegriffes unterstreicht und untermauert die in anderen Bereichen gemachte Beobachtung der Entpolitisierung und Privatisierung des Alltags. Mit der fortschreitenden Entwicklung einer Theorie der Lebensstile wird dieser individuelle bzw. mikrosoziologische Lebenszuschnitt deutlicher hervorgehoben und intensiver erforscht. Sowohl konkrete Lebensstile als auch die Lebensstilforschung sind Phänomene des gesellschaftlichen Wandels; die Lebensstilforschung ist eine Methode der Erforschung dieses gesellschaftlichen Wandels.

Weiterhin besteht zwischen Soziologie und Lebensstilforschung eine wichtige Wechselwirkung in Bezug auf die Rezeption des gesellschaftlichen Wandels. Die Soziologie lässt sich ohne die empirische und theoretische Erforschung von Lebensstilen nicht denken und das Schicksal der Fachdisziplin Soziologie hat die Lebensstilforschung wesentlich mitbestimmt. Somit ist auch die Lebensstilforschung doppelt neu entstanden. Zum einen als neue Teildisziplin, zum anderen als Disziplin, die auf der Grundlage eines Begriffswandels arbeitet, der sich im Einklang mit dem gesellschaftlichen Wandel befindet.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel und der gewandelten Rolle des Faches wird die Verbindung von Soziologie und Gesellschaft umgekehrt. Zunehmend macht „die Gesellschaft“ der Soziologie „Vorschriften“. Das bedeutet, dass sich die Art und Weise, wie die Politik auf gesellschaftliche Bewegungen und Veränderungen reagiert, stark verändert. Die WissenschaftlerInnen haben sich in die Mitte der Gesellschaft begeben, die PlanerInnen wurden zu BeobachterInnen (Gao Bingzhong). Damit sieht sich die Soziologie in einer neuen Rolle. Sie gibt zunehmend Anforderungen aus der Gesellschaft an die Politik weiter. Es findet ein Richtungswechsel von top-down (*Politik* → Soziologie → *Gesellschaft*) zu bottom-up (*Gesellschaft* → Soziologie → *Politik*) statt.

Forschungsstand und Forschungsgegenstand der chinesischen Soziologie und soziologischen Lebensstilforschung

In der deutschen – und westlichen – Chinaforschung sind häufig konkrete soziologische Forschungen, z.B. zur Situation Nationaler Minderheiten oder zur Urbanisierung, sowie die chinesischen SoziologInnen, die dazu arbeiten, relativ gut bekannt. Dagegen sind Grundlagen, Theorien und Forschungsmethoden der festlandchinesischen Soziologie nicht systematisch erforscht und nicht allgemein bekannt. Das heißt, es gibt in der deutschsprachigen Soziologie praktisch keine Beiträge oder deren Diskussion im Bereich der Allgemeinen Soziologie, der Metasoziologie oder soziologischer Methoden des chinesischen Faches. Die wenigen westlichen Arbeiten, die sich damit befassen, tun dies überwiegend aus historischer Sicht mit nur sehr knappen Ausblicken auf die Gegenwart oder Zukunft des Faches. Dagegen hat sich die Soziologie in China im letzten Jahrzehnt rasant entwickelt und verändert und die umfassende Einführung und die Diskussion von Theorien, Methodologie und Methoden gehört mittlerweile zum gängigen Erscheinungsbild.

Ganz anders die chinesische soziologische Lebensstilforschung. Obwohl die Zahl chinesischer Arbeiten zu diesem Thema groß ist, gestaltet sich die Suche nach einführenden Texten, die sowohl systematisch als auch (in sich) vollständig sind, äußerst schwierig. Nur wenige Arbeiten bieten wenigstens einen grundlegenden und ausführlichen Überblick. Der Schwerpunkt in Teil III liegt somit auf der Erarbeitung einer Systematik theoretischer Grundlagen der soziologischen Lebensstilforschung, die aber unter dem Eindruck der grundlegenden These des Kapitels steht: dem Wandel des Begriffes Lebensstil und seinem gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Hintergrund. Die westliche Chinaforschung und Soziologie hat sich (auch hier) bislang nicht mit diesem Forschungsansatz befasst. Auch hier liegt deshalb zum ersten Mal eine westlichsprachige Einführung vor.

Zu den Schwerpunkten der Arbeit gehört außerdem die Entwicklung und Anwendung von Bausteinen einer Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels, die ich in Teil I vorstelle und die die Analyse der Themen des gesamten Buches bestimmt.

Somit ist der vorliegende Band ein Beitrag zu:

- einer Einführung in die festlandchinesische Soziologie und deren Situation,
- einer allgemeinen Einführung in die chinesische soziologische Forschung und ihre Forschungsmethoden,
- einer Einführung in die theoretischen Grundlagen der chinesischen soziologischen Lebensstilforschung,
- einer Einführung in die angewandte Lebensstilforschung der chinesischen Soziologie,
- einer Einführung dieses Themas in die deutschsprachige Soziologie und die deutschsprachigen Chinawissenschaften,
- der Reflexion methodischer, theoretischer und begrifflicher Fragen der Soziologie und der soziologischen Lebensstilforschung aufgrund komparativer Analysen und deren Weiterentwicklung sowie
- der Entwicklung und Anwendung von Bausteinen einer Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels mit dem Analyseinstrument Lebensstilforschung.

Teil I: Lebensstilforschung – eine Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels

Teil I entwickelt und zeigt die theoretischen Grundlagen und die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung und stellt die Thesen und Methoden auf ein theoretisches Fundament. Einführend diskutiere ich das Verhältnis der drei Felder Gesellschaft, Soziologie und Politik (Kapitel 1). In der Soziologie zeigt sich dieses Verhältnis als Beziehung zwischen Soziologie und Praxis (Kapitel 2). Dieses Verhältnis diskutiere ich allgemein, vor allem auch in Bezug auf die deutsche Soziologie – die entsprechende Auseinandersetzung in der chinesischen Soziologie ist Thema in Teil II. Die Beziehung zwischen Soziologie und Praxis stellt sich im Fach häufig als Praxisrelevanz dar, die ich anhand der angewandten Forschung diskutiere. Kapitel 3 entwickelt Grundlagen der Lebensstilforschung als Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels und analysiert bzw. diskutiert dazu wichtige Elemente, die in beiden Lebensstilforschungen, der chinesischen und der deutschen, Anwendung finden. Um eine funktionsfähige Lebensstilforschung als Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels nutzen zu können, ist die Korrektur und Entwicklung einiger dieser Elemente nötig. Dabei bildet *Stilisierung als Formung von Lebensstilen* den Kern. Ich werde zeigen, dass Stilisierung kein elitärer oder ästhetischer Habitus ist, sondern dass es vielmehr einen *Stilisierungsautomatismus* gibt. Stilisierung ist keine *Überformung* von Lebensvollzügen, sondern sie ist die *Formung*

von Lebensstilen. Sie ist *Integrationshandeln*, das die Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen *Gruppen* markiert. Stilisierung und Lebensstil betreffen die Grundlagen menschlichen Zusammenlebens und Tätigseins.

Teil II: Die festlandchinesische Soziologie in der Zeit von *Reform und Öffnung*

Zu Beginn der Einleitung habe ich angesprochen, dass die Soziologie und mit ihr die Lebensstilforschung einen engen Bezug zum gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandel haben. Von ihm gingen die Impulse zur Entwicklung des Faches bzw. des Teilfaches aus und der Wandel beeinflusst die Fragestellungen und die Entwicklung von Soziologie und Lebensstilforschung auf der theoretischen, methodischen und inhaltlichen Ebene. Dieser Bezug zum gesellschaftlichen Wandel sowie der Impuls des Wandels gehören zu den zentralen Themen der vorliegenden Arbeit; sie werden in Teil II aus sehr unterschiedlichen Perspektiven ausführlich behandelt.

Im Kapitel zur Soziologie in der Volksrepublik China seit ihrer Wiedereinrichtung 1979 wird der Mechanismus der (oben beschriebenen) Wechselwirkung zwischen den Feldern, v.a. zwischen Soziologie und Politik, untersucht. Der Zusammenhang zwischen wissenschaftlicher Begriffs- und Theoriebildung und gesellschaftlichem Wandel zeigt sich zwar an der „Karriere“ eines Begriffes – Lebensstil –, aber er manifestiert und realisiert sich in der Soziologie als Fach, in der soziologischen Forschung und in den SoziologInnen selbst. Das Ziel des Kapitels ist es, das Verhältnis von Soziologie, Politik und Gesellschaft – aus der Sicht der SoziologInnen – darzulegen. Das bedeutet im Wesentlichen, den Wandel des Faches und den Wandel des Selbstverständnisses der Soziologie und der SoziologInnen zu zeigen. Gleichzeitig hoffe ich, damit eine Auseinandersetzung mit der chinesischen „soziologischen Welt“ (Feng 2000) in der deutschen Soziologie und Chinaforschung anzuregen.

Soziologie und SoziologInnen sind Subjekte und Objekte des gesellschaftlichen Wandels: Der gesellschaftliche Wandel (in Form der Politik von *Reform und Öffnung*) setzt die Soziologie wieder „in Gang“. Er verändert die Soziologie zudem zweifach: Er produziert einen enormen Anpassungsdruck auf Methoden, Theorien, Verfahrensweisen und das Denken innerhalb sehr kurzer Zeit und hat so beispielsweise eine Präzisierung der Forschungsmethoden zur Folge. Das Fach wird professionalisiert und schließt sich dadurch mehr nach außen ab; außerdem gehört zur Professio-

nalisation ein stärkeres Fachbewusstsein, das wiederum mit einem neuen Verhältnis zur Politik einhergeht. Es handelt sich hier aber nicht um monokausale Zusammenhänge, sondern vielmehr um zusammengehörige Aspekte des Ganzen. So war soziologische bzw. sozialwissenschaftliche Forschung populär und volksnah – die neue Situation der SoziologInnen sorgt gleichzeitig für eine Annäherung und für eine größere Entfernung von „ihrer“ Gesellschaft. Auf der Ebene des Faches lassen sich diese Entwicklungen als Wechselspiel von angewandter, theoretischer und empirischer Forschung – oder zwischen Theorie und Praxis – beschreiben. Der Austausch zwischen Theorie, angewandter Forschung und Empirie war in der sozialwissenschaftlichen Forschung der Volksrepublik China unzureichend. Theorie war in zweifacher Hinsicht weit von der Forschungspraxis entfernt: 1. die Zuständigkeiten für theoretische Forschung und empirische Forschung waren auf unterschiedliche Gruppen verteilt; Theorie war Sache der oberen politischen Ebenen, Empirie die der unteren Ebenen. 2. Theorie war überwiegend starr, ohne einen Austausch zwischen konkreter empirischer Erfahrung und übergeordneter Theorie. Nun, könnte man sagen, kehrt die Theorie in die konkrete Forschung zurück, es findet zunehmend ein Austausch statt. Dieser zunehmende Austausch ist Teil der Professionalisierung der Soziologie. Diese sorgt auch für eine Spezialisierung und damit tendenziell für eine Privatisierung, v.a. im Sinne eines größeren Spielraums gegenüber der Politik.

Die Soziologie ist weiterhin Verbindungsglied zwischen Politik und Gesellschaft, dennoch verändert sich diese Konstellation: Die Gesellschaft entwickelt eine neue Definitionsmacht, die sie – auch – über die Soziologie an die Politik richtet. Die Kapitel 1 und 2 zeigen die Position sowohl der SoziologInnen als Subjekte und Objekte des Wandels als auch die der Soziologie zwischen Politik und Gesellschaft. Das zeigt sich in einer der wesentlichen Anforderungen, die für soziologische Arbeit in China formuliert werden: der Praxisnähe. Was das bedeutet und dass diese Bedeutung sich wandelt, wird in Kapitel 2 ausgeführt. Das geschieht aus der Sicht der SoziologInnen, einmal als Anforderung, die von außen kommt (2.2.1) und einmal als fachliche, also interne Anforderung (2.2.2).

Neben Politik und Gesellschaft gibt es ein weiteres Gegenüber der festlandchinesischen Soziologie: die Bedeutung und den Einfluss nicht-chinesischer Wissenschaft und Soziologie. Dieses Verhältnis wird innerhalb des Faches regelmäßig thematisiert, z.B. indem die Berücksichtigung der „chinesischen Besonderheit“ soziologischer Forschung betont und gefordert wird. Beide Auseinandersetzungen, die mit der Politik und die mit ausländischen Wissenschaften, ziehen sich durch soziologische Theorien

und Forschungsmethoden. Die häufige Verwendung von Theorie-Enklaven (3.2) – der Nutzung von Elementen (häufig aus legitimatorischen Gründen), ohne sie zu diskutieren – zeugt davon. Für das Verständnis der chinesischen Soziologie zur Jahrtausendwende ist auch der historische Blick wichtig. In Kapitel 3.1 erläutere ich meine These von der „Barfußsoziologie“ bzw. von ihrem Einfluss auf die empirische Forschung von heute, in Kapitel 3.4 zeige ich die Auseinandersetzung mit westlichen Soziologien am Beispiel der Nutzung quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden. Kapitel 4 behandelt die Auseinandersetzung mit nicht-chinesischen Theorien und Methoden aus historischer Perspektive und von heute und wagt einen Ausblick auf morgen. In Kapitel 5 schließlich erfolgt noch einmal ein kurzer diachroner Überblick über knapp 25 Jahre Soziologie im China der *Reform und Öffnung*.

Teil III: Soziologische Lebensstilforschung in der Volksrepublik China

Im Hauptteil des Buches folgt die eingehende Untersuchung der chinesischen soziologischen Lebensstilforschung. Es wird deutlich werden, in welchem Verhältnis Fach und Teildisziplin zueinander stehen und wie eng gesellschaftlicher Wandel, Soziologie und Lebensstilforschung aneinander gekoppelt sind. In Teil II wird beschrieben, wie sich das Fach Soziologie zur Gesellschaft und zum gesellschaftlichen Wandel ins Verhältnis setzt. Die „gesellschaftliche Position“ des Faches Soziologie lässt sich sehr gut an der Entwicklung der Lebensstilforschung nachvollziehen. In beiden Fällen sind die ForscherInnen von der Erfahrung geprägt, Gesellschaft nicht nur zu beobachten, sondern sich auch als Teil davon wahrzunehmen; sie empfinden sich gleichzeitig als Subjekte und Objekte des Wandels bzw. ihrer Forschung. Der Aspekt der Nabelschau in der Lebensstilforschung ist nicht unwichtig, nachdem sich der doppelte Wandel – Wandel des Faches und seiner Situation und Wandel der ForscherInnen und ihrer Situation – vollzogen hat. Dass die Akteure der soziologischen und der Lebensstilforschung zugleich auch spürbar Objekte und Betroffene des rasanten gesellschaftlichen Wandels sind, hat diese Forschungsentwicklung nur befördert. Und dass die Lebensführungen einzelner Gruppen und damit Tätigkeiten und Anschauungen der Menschen wachsende Beachtung in der Wissenschaft erfährt, verleiht ihnen, den Forschungsobjekten, mehr Macht und verstärkt die Integration der ForscherInnen in „ihre“ Gesellschaft.

Wie sich der gesellschaftliche Wandel allgemein in den Lebensstilen der Menschen bemerkbar macht, zeigen die Kapitel 1 und 2. In der soziologischen Forschung wird der Wandel von Lebensstilen häufig mit der Gegenüberstellung von Lebensstiltypen dargestellt, welche eine Entwicklung beschreibt, die mit der Politik von Reform und Öffnung begonnen hat und die fort dauert. Eine gängige Darstellung lehnt sich an Liu Dalins *Sieben Wandlungen* der Lebensstile in China (s. Teil III, 2.) an. Drei dieser Typen sind auch für das Leben, Denken und Forschungsverhalten der SoziologInnen relevant: der Wandel vom Typ der Normgesellschaft zu gesellschaftlicher Vielfalt, der von einer geschlossenen zu einer offen(er)en Gesellschaft und der von einer häuslichen zu einer außerhäuslichen Gesellschaft. Ich habe betont, dass sich das „enge Verhältnis“ von Politik – Soziologie – Gesellschaft in der Lebensstilforschung besonders gut nachvollziehen lässt. Das wird z.B. an der Karriere des Begriffes *Lebensstil* deutlich, weiterhin an der Einheit von Gesellschaft als objektive Bedingungen, als Ganzes und dem gesellschaftlichen Wandel auf der einen Seite, den Lebensstilsubjekten und dem Leben, den Lebenstätigkeiten der Menschen auf der anderen Seite. Diese Zusammenhänge sind in Kapitel 3 beschrieben. Kapitel 4 behandelt die Entstehung und Entwicklung des soziologischen Teilfaches *Lebensstilforschung*. Die Grundlagen und Kategorien der theoretischen Lebensstilforschung und ihr Vergleich mit der angewandten Lebensstilforschung sind Thema von Kapitel 5: Welche theoretischen und historischen Bezüge hat dieser Forschungszweig? Wie marxistisch ist die Lebensstilforschung und welches sind ihre wesentlichen Begriffe, Elemente, Merkmale und Definitionen? Bei der Diskussion der theoretischen Grundlagen des Teilfaches wird erneut die enge Verknüpfung von Politik, Soziologie und SoziologInnen sowie Gesellschaft und gesellschaftlichem Wandel – auf der theoretischen Ebene – deutlich. Wie schon in Teil II zeigt sich, dass – neben der Soziologie allgemein – auch die Lebensstilforschung und die ForscherInnen ihren Standpunkt noch finden müssen bzw. ihn gerade finden. Auch bei der – hier theoretischen – Rezeption nationaler und v.a. internationaler Forschung decken sich Thesen, Theorien, Strategien und Methoden, die übernommen werden, nicht unbedingt mit jeweils eigenen Erkenntnissen und Zielen. Die Lebensstilforschung und die ForscherInnen lassen häufig einen klaren Standpunkt vermissen. Das wird am deutlichsten an der Gegenüberstellung von Individuum und Gesellschaft als theoretisches Konzept. Hier fehlt ein klarer und stringenter Ansatz, ein flüssiges Ineinandergreifen von Theorie, Methodologie und empirischer Forschung. Dieser Aspekt wird noch einmal gesondert zum Verhältnis von theoretischer, empirischer und angewandter Lebensstilforschung diskutiert. Durch den gesamten Teil III hindurch habe ich die Thesen, Entwicklungen

und Standpunkte immer wieder an Beispielen erläutert. Kapitel 5.4 zeigt noch einmal aus der Perspektive der angewandten Lebensstilforschung, was und wen das Teilfach erforscht und in welchen Bereichen geforscht wird.

Quellenlage chinesischer soziologischer Arbeiten

Die Recherche des Materials: Wie alle wissen, die über oder in China forschen, sind die Bedingungen wissenschaftlicher Recherche – trotz starker und laufender Veränderungen – erheblich schwieriger als in Deutschland. Das Zufallsprinzip, das bis vor einigen Jahren bei der Suche nach Literatur der maßgebliche Faktor sein konnte, spielt heute, dank zunehmender elektronischer Recherchemöglichkeiten, nicht mehr die gleiche Rolle, allerdings ist der Weg zum Buch nach wie vor nicht leicht: Bücher lassen sich auch vor Ort nicht so leicht und systematisch finden wie z.B. in Deutschland (über diverse Buchkataloge). Das heißt, sie lassen sich oft nicht über den Handel bestellen, sie müssen mühsam gesucht werden. Der einzige relativ verlässliche Fundort wissenschaftlicher Literatur ist die Staatsbibliothek in Beijing, die ich deshalb intensiv für meine Recherchen genutzt habe. Die Beschaffung von Literatur von Deutschland aus kann entsprechend langwierig und schwierig sein. In Deutschland gibt es einige wenige gut ausgestattete Bibliotheken, die aber leider für die vorliegenden Themen kaum von Nutzen waren. Schließlich konnte ich glücklicherweise persönliche Beziehungen und Unterstützung von chinaforschenden und chinesischen FreundInnen und KollegInnen für die Suche nutzen. Eine radikale Änderung der Lage bei der Bücherbeschaffung ergab sich Ende letzten Jahres, dank digitaler Technik, Internet und der chinesischen Copyright-Philosophie. So konnte ich im Herbst 2002 eine Zugangsberechtigung zum großen *Chaoxing*-Portal kaufen, mit dem ich nun – nach Überwindung einiger technischer Schwierigkeiten auch seitens des Providers – über das Internet Zugang zu Tausenden von wissenschaftlichen Büchern habe. Neben Büchern habe ich aber auch häufig auf verschiedene chinesische soziologische und sozialwissenschaftliche Zeitschriften zurückgegriffen.

Die Recherche im Material: Die chinesische soziologische Literatur erhält gegenwärtig ein neues Gesicht und die Arbeit mit Literatur und Theorien wird sich voraussichtlich stark verändern. Die oben beschriebenen Hindernisse bei der Recherche von Literatur, aber auch von Quellen im Text (z.B. AutorInnen, Zitate) und von Theorien begannen und beginnen bisher schon bei der Arbeit mit dem Text. Wer beispielsweise eine Einführung in die

Soziologie in Händen hält, wird in der Regel vergeblich nach verwendeter oder gar zitierter Literatur suchen oder nur eine sehr begrenzte Auswahl vorfinden. Den „leichten Weg“ gibt es in der Regel leider nicht, z.B. dass eine Theorie vorgestellt wird unter Nennung der UrheberIn oder einer VertreterIn dieser Theorie, möglicherweise gar einer Titel- oder sogar Stellennennung (AutorIn, Titel, Jahr, Seiten).⁴ Das Anfügen einer Literaturliste zu einem Buch oder Aufsatz war bis vor kurzem nicht üblich. Entsprechend ist bzw. war die in westlichen Wissenschaften übliche intensive Nutzung von Zitaten und bibliographischen Angaben in China nicht gängig. So stellt Ma Rong in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 2002 die „Methode der ausländischen ‚Reference‘-Anmerkung“ (guowai „Reference“ zhushi fangfa) vor (Ma Rong 2002: 1). Die Zeitschrift *Soziologische Forschung* (Shehuixue Yanjiu) verwendet allerdings Anmerkungen und Literaturlisten seit Mitte/Ende der 1990er Jahre verhältnismäßig häufig. Weiterhin war in der chinesischen Soziologie der große Abstand von Fach- und Populärliteratur, wie wir ihn kennen, nicht üblich. Entsprechend werden bzw. wurden wissenschaftliche Texte auch in Tages- und Wochenzeitungen veröffentlicht und in sozialwissenschaftlichen Veröffentlichungen spielten und spielen Allgemeininteresse und Allgemeinverständlichkeit eine große Rolle. Das verändert sich gegenwärtig deutlich. Der Fachbezug in den einzelnen Arbeiten wird immer wichtiger. Je nachdem, wie alt ein Text ist (5, 10 oder 15 Jahre) und wo er erschienen ist (z.B. Zeitschrift oder Monographie, als wissenschaftlicher oder explizit populärwissenschaftlicher Text), lassen sich Belege nutzen und prüfen. Auch Stichwortverzeichnisse sind in chinesischen Büchern absolut unüblich, sogar die Inhaltsverzeichnisse von Wörterbüchern oder Lexika, wie z.B. im *Neuen Soziologie – Wörterbuch* (Han Yumin, Hg., 1998), sind oft wenig hilfreich. Eine Ausnahme ist der Soziologie-Band der *Großen Chinesischen Enzyklopädie*, der über mehrere, sehr detaillierte Stichwortverzeichnisse verfügt.

Glossar, Begriffe, Bedeutungen, Inhalte

Sehr viele Fachwörter aus chinesischen soziologischen Texten waren bislang nicht übersetzt. Deutschsprachige (bzw. westlichsprachige) Wörterbücher oder Einführungen liegen nicht vor. Das Glossar dieses Buches bietet deshalb eine Auswahl von Wörtern und Fachausdrücken, denen ich häufiger in den Quellen begegnet bin. Ein großer Teil davon ist nicht in

4 Siehe zur Zitierweise in der chinesischen Soziologie – auch im Vergleich mit anderen Wissenschaften – Wei/Xing 1996.

den Wörterbüchern zu finden, bzw. die in der gegenwärtigen Soziologie gebräuchliche Bedeutung weicht von der Alltagssprachlichen Verwendung ab. Die im Glossar angeführten Fachwörter wurden von mir übersetzt.⁵ Zusätzlich habe ich aber auch bekannte (und schon übersetzte) Ausdrücke angefügt, wenn es sich um Bezeichnungen oder Gebrauchsweisen handelt, die in der chinesischen Soziologie häufig verwendet werden. Das angefügte Glossar lässt sich damit als kleines soziologisches Fachwörterbuch verwenden.

Die Übertragung von Fachausdrücken ins Deutsche birgt einige Schwierigkeiten. In beiden Soziologien, der chinesischen und der deutschen, werden Ausdrücke in verschiedenen Texten unterschiedlich verwendet, manchmal sogar in einem Text. Das gilt in der gegenwärtigen Phase der theoretischen, begrifflichen und methodischen Konsolidierung der chinesischen Soziologie umso mehr. Es ist gegenwärtig – neben dem Wandel von Inhalten und Bedeutungen, wie im Falle des hier beschriebenen Lebensstilbegriffes – eine Art Begriffe-Diskurs zu beobachten, an dessen Ende dann häufig eine neue Bezeichnung steht. Unterschiedliche Fachwörter haben verschiedene Wege zurückgelegt; sie können in der Anwendung gereift bzw. schon lange üblich sein oder sie können dem Versuch entspringen, ein Verfahren, sei es ein gängiges oder ein neues, mit Verfahren aus einer anglophonen Soziologie in Einklang zu bringen. Beide Soziologien kennen die Verwendung von Theorie-Enklaven, Bezeichnungen und Definitionen, die übernommen werden, deren eingeführte Bedeutung dann aber nicht mehr relevant ist, vielleicht sogar der tatsächlichen Verwendung entgegensteht. Es ist immer ratsam, Bezeichnungen im Zusammenhang des gesamten Textes zu lesen. Wenn Verfahren, Methoden, Bedeutungen oder Bezeichnungen, vor allem aus der empirischen Forschung, im Großen und Ganzen mit den mir bekannten deutschen Verfahren, Methoden, Bedeutungen oder Bezeichnungen übereinstimmen, habe ich das entsprechende deutsche Wort gewählt – eine Deckungsgleichheit gibt es ja, wie schon festgestellt, auch innerhalb der jeweiligen Soziologien nicht, ja oft nicht einmal innerhalb einer Arbeit.

5 Gelegentlich wird in einem chinesischen Text die englische Übersetzung eines Wortes angeführt. In diesem Fall habe ich diese berücksichtigt, aber nicht unbedingt übernommen.

Umschrift, Zitierweise, Sprachliches

Für die Transkription chinesischer Schriftzeichen habe ich die in der Volksrepublik China offiziell verwendete Pinyin-Umschrift gewählt. Zitate aus englischen und französischen Texten habe ich in der Originalsprache übernommen und gegebenenfalls mit einer vorangehenden oder nachfolgenden Umschreibung verdeutlicht. Zitate aus chinesischen Texten wurden alle von mir ins Deutsche übersetzt. Alle Titel sind in der Originalsprache angeführt, die chinesischen Titel sind von mir ins Deutsche übersetzt oder ich habe den einem Originaltext beigefügten englischen Titel übernommen. In diesen Fällen sind die englischen Titel mit Anführungszeichen als Zitate markiert. Auslassungen in Zitaten werden von runden Klammern (...) umrahmt, Auslassungen von Zitaten in Klammern stehen in geschweiften Klammern {...}, Einfügungen von mir, die der Ergänzung und Verdeutlichung eines Zitates dienen, sind in eckige Klammern [] gesetzt.

Bei manchen chinesischen Sammelbänden ließ sich nicht ermitteln, wer die darin erschienenen Beiträge verfasst hat. Verweise auf solche Beiträge sind mit dem Namen der HerausgeberIn und dem Zusatz „et al.“ oder „Hg.“ zitiert.

Die einzige nicht-gängige Abkürzung – Da Baike – bezeichnet den Soziologie-Band der Großen Chinesischen Enzyklopädie (Zhongguo Da Baike Quanshu – Shehuixue Juan), sie ist auch in der Literaturliste angeführt. Da es sich um eine zentrale Quelle handelt, erfolgen Verweise auf Beiträge in der Großen Chinesischen Enzyklopädie sowohl mit dem Namen der AutorIn als auch mit dem Zusatz „Da Baike“.